



AUGEN GERADEAUS!

[ENGLISH](#) [UDÖ](#) [BW2.LINK](#) [IMPRESSUM/RECHTLICHES](#) [FAQ](#) [GLOSSAR](#) [HOME](#)

DER AUTOR



Thomas Wiegold schreibt über Verteidigungs- und Sicherheitspolitik, über die Bundeswehr, ihre Struktur, ihre Technik und ihre Einsätze. Die Truppe hat er seit 1993 im Blick und beobachtet sie von der Heimatfront bis zum Hindukusch.

LETZTE KOMMENTARE

Bow bei [Neuer Anlauf für die Marinedrohne: Ausschreibung für eine Überbrückungslösung](#) (Nachtrag)

SEAKING bei [Bundeswehr und Tradition: Zum Beispiel Richthofen](#)
JPG bei [Bundeswehr und Tradition: Zum Beispiel Richthofen](#)

Klaus-Peter Kaikowsky bei [Bundestag verlängert Bundeswehr-Einsatz vor Libyen und dem Libanon](#)

OMaat bei [Bundeswehr und Tradition: Zum Beispiel Richthofen](#)

LETZTE ARTIKEL

[Bundeswehr und Tradition: Zum Beispiel Richthofen](#)
[Neuer Anlauf für die Marinedrohne: Ausschreibung für eine Überbrückungslösung](#) (Nachtrag)

Juli 2017

M D M D F S S
1 2

Bundeswehr und Tradition: Zum Beispiel Richthofen

T.Wiegold 03. Juli 2017 · | 73 Kommentare



Eigentlich hatte ich gehofft, die Debatte über die Bundeswehr und ihre Traditionspflege käme – nach zig Einträgen und Tausenden von Kommentaren allein hier im Blog – langsam ein wenig zur Ruhe. Dennoch scheint ein weiterer Eintrag nötig: Die Rede, die der stellvertretende Kommandeur des Taktischen Luftwaffengeschwaders 71 Richthofen, Oberstleutnant Gero Finke, am vergangenen Wochenende beim Richthofentreffen in Wittmund gehalten hat, dürfte die Diskussion erneut anfachen.

Finkes Rede wurde bereits von der Lokalpresse aufgegriffen, und damit ist es ohnehin nur eine Frage der Zeit, bis sie weitere Kreise zieht. Deshalb dokumentiere ich sie hier (weitgehend) im Wortlaut:

Traditionen pflegen wir auch mit diesem alljährlichen Richthofentreffen. Unser Namensgeber, Manfred Freiherr von Richthofen, starb am 21. April 1918. Ein Jahr zuvor – am 26. Juni 1917 – gründete er das erste Deutsche Jagdgeschwader, das folgerichtig den Namen JG 1 erhielt. Mit der Einsatztaktik, mehrere Jagdstaffeln zu einem großen Verband, sprich einem Geschwader, zusammenzuführen, um lokal schnell eine

3 4 5 6 7 8 9
 10 11 12 13 14 15 16
 17 18 19 20 21 22 23
 24 25 26 27 28 29 30
 31

« Jun

Suche:

THEMEN

(Kriegs)Journalismus

Afghanistan

AfPak

Afrika

Allgemein

An der Heimatfront

ArcticWatch

Ausrüstung und so

Blogthings

Civey-Umfrage

Cyberwar

DroneWatch

Einsatz in aller Welt

Europa

ExWatch

Fiction

Foto des Tages

Freunde&Verbündete

Geopolitics

Industrielles

InfoWar

Irak

Jung&Naiv

Kleiderkammer

Kosovo

Ministables

NATO Nordost

Off Topic

Phonecast

Piraterie

RC N Watch

Rechtsextremismus

Russland

Syrien

deutliche Luftüberlegenheit herzustellen, schlug Richthofen wie häufig zuvor neue und zukunftsweisende Wege ein, die sich bis heute in den Organisationsstrukturen aller Luftwaffen so weltweit wiederfinden.

Die Traditionsgemeinschaft Richthofen zusammen mit mir hat daher dieses fast genau auf den heutigen Tag 100jährige Jubiläum zum Anlass genommen, es als Motto unseres heutigen Richthofentreffens zu wählen. Darum steht auf der Einladungskarte, die Sie vor einigen Monaten erhalten haben: „100 Jahre vom JG 1 zum Taktischen Luftwaffengeschwader 71 Richthofen.“

Was einige Wochen nach dem Versand der Einladungen dann folgte, konnte ich nicht vorhersehen und es machte mich sprachlos.

Die Vorgänge um einen rechtsradikalen Oberleutnant A. waren aufgedeckt worden und beschäftigen seitdem die Bundeswehr und die Öffentlichkeit im Allgemeinen. Seitdem steht das Thema Traditionen in der Bundeswehr und der Umgang mit ihnen im Focus. Es ist folglich für uns in der Truppe ein stark beherrschendes Thema. Daher ist es mir nicht nur ein persönliches Anliegen, zu diesem Themenkomplex im Rahmen dieses ausgesprochen traditionsbewussten Richthofentreffens ein paar Worte zu sagen. Nein, zeitgleich mit der kurzfristigst befohlenen bundeswehrweiten Suche nach Wehrmachtsdevotionalien im Rahmen der Aufarbeitung der Vorgänge um Oberleutnant A. bekam ich einen Brief vom Kommandierenden General der Luftwaffe.

Ich zitiere auszugsweise:

„In Ihrer Einladung stellen Sie die diesjährige Veranstaltung auch unter das Motto „100 Jahre vom Jagdgeschwader 1 zum Taktischen Luftwaffengeschwader 71 Richthofen“. Durch diesen missverständlichen Titel wird eine direkte Verbindung des Taktischen Luftwaffengeschwader 71 Richthofen zu den ehemaligen Richthofen-Geschwadern der Kaiserzeit sowie des Dritten Reiches hergestellt und damit eine ungebrochene Traditionslinie unserer Luftwaffe zur Wehrmacht impliziert.

Dies widerspricht dem Traditionsverständnis der Bundeswehr und damit auch der Luftwaffe. Ich weise Sie an, während der Veranstaltung das gewählte Motto in Bezug auf das vorgenannte

Traditionsverständnis richtigzustellen und keinen Zweifel an der kritischen Auseinandersetzung der Luftwaffe mit der Geschichte zu belassen. Ich erwarte diesbezüglich eine eindeutige Klarstellung.“
 Zitat Ende

Ich frage mich nun: Wie konnte das passieren? Was hat dazu geführt, dass es eine solche Anweisung geben muss? Wieso stehen ich, die Traditionsgemeinschaft Richthofen und möglicherweise das Geschwader insgesamt in einem Verdacht, die Gräueltaten eines menschenverachtenden, mörderischen Regimes eventuell zu befürworten oder wertzuschätzen? Wieso müssen wir uns von etwas distanzieren, neben dem wir selbstverständlich niemals gestanden haben?

Die kürzeste Erklärung, die ich auch im Rahmen meiner diversen Diskussionen im Kreise der Soldaten zu dieser Anweisung hörte, könnte lauten: wir befinden uns kurz vor einer Bundestagswahl. Damit wäre schon alles zusammengefasst. Die unsäglichen, inakzeptablen Vorgänge um einen Oberleutnant A. und seine Kumpanen, die sich als

Terrorismus

Ukraine

Waffen für die Welt

rechtsradikale Spinner mit staatsgefährdenden Straftaten im Hinterkopf herausstellen, haben so, kurz vor den Wahlen, zu einem Absicherungsaktionismus geführt, der in den heute zu beobachtenden Ausprägungen und Befehlen gipfelte.

Diese Antwort ist sicherlich in Teilen richtig, in meinen Augen aber deutlich zu kurz gegriffen.

Es werden derzeit immer noch Geschichte und Tradition vermischt und verwechselt. Es werden Anschuldigungen und Generalverdachte ausgesprochen – oder unabsichtlich impliziert –, die unhaltbar sind und das innere Gefüge der Truppe schwer belasten. Es werden Bilder ab und wieder aufgehängt. Stuben werden ohne Verdachtsmomente durchsucht.

Der hektische Aktionismus der letzten Tage und Wochen wird der Bedeutung und Wichtigkeit dieses Themas nicht gerecht und beweist keinen souveränen Umgang mit einem für eine Armee – und besonders unsere Deutsche Bundeswehr – so wichtigen Thema. Eine Armee, die auch 61 Jahre nach ihrer Gründung offensichtlich immer noch nicht in sich selbst ruhen kann und darf, sondern bei der kleinsten Störung ihrer verdienten, tiefen gesellschaftlichen und staatsbürgerlichen Verankerung in den Verdacht gerät, den Staat stürzen, Menschen anderer Religionen oder Überzeugungen systematisch vernichten und brandstiftend durch Europa und die Welt ziehen zu wollen. Ich finde das beschämend!

Ich finde es auch schwach von einzelnen Presseorganen und politisch motivierten Kreisen uns in der Bundeswehr insgesamt immer wieder in ein solches Licht zu stellen, wenn es denn nur den eigenen fraglichen Motivationen genüge tut.

Aber bei genauerem Nachdenken bin ich auch stolz, in einer Armee zu dienen, die die Werte eines Staates verteidigt, der genau dieses ermöglicht. Pressefreiheit und Meinungsfreiheit des Einzelnen sind zwei der elementaren Grundpfeiler unseres freiheitlich demokratischen Staates – unserer offenen, toleranten Gesellschaft. Wir sehen aktuell, wie es in anderen Ländern der Welt, auch in Europa und sogar in NATO-Staaten, um diese Themen bestellt ist.

Die Bundeswehr wirbt übrigens derzeit in einer sehr aufwändigen Kampagne unter anderem mit dem Slogan: „Wir kämpfen auch dafür, dass du gegen uns sein kannst.“

Das finde ich absolut treffend und gut. Und es suggeriert Souveränität im Umgang mit anderen Meinungen. Mit einem stolzen Blick auf die Verdienste der Bundeswehr der letzten 61 Jahre, auf die jahrzehntelangen Leistungen der überwältigenden Mehrheit ihrer Soldaten, würde ich mir daher auch eine viel gelassener und mutigere Bearbeitung der aktuellen Vorfälle wünschen.

Auf die kurz vor einer Bundestagswahl natürlich rein politisch motivierte Frage – mit dem Ziel, die Verteidigungsministerin unter Beschuss zu nehmen –, ob es noch mehr solche Figuren wie den besagten Oberleutnant A. in der Truppe gebe – hätte man souverän antworten können: „Möglich, das werden wir genau und gründlich prüfen.“ Damit wäre in meinen Augen weniger Verunsicherung in der Truppe entstanden, als durch die extrem kurzfristige und inhaltlich nicht klar geregelte Suche nach Wehrmachtsdevotionalien, aus der man

höchstens den Eindruck einer verschreckten und nicht im Vertrauen auf die Truppe ruhenden Führung ableiten müsste.

Natürlich gibt es Menschen wie Oberleutnant A, die es leider in die Truppe schaffen und dort viel zu lange nicht auffallen. Und leider gibt es auch Vorgesetzte, die ihrer Verantwortung aus welchen Gründen auch immer manchmal nicht gerecht werden und so die vorhandenen Mechanismen und Regelwerke – wie in diesem Falle zum Beispiel den MAD – nicht nutzen. Aber das ist die absolute Ausnahme in einer Truppe von fast 180.000 Menschen. Menschen im Übrigen wie Sie und Ihr Nachbar – und ich. Denn die Truppe ist – und so soll es auch sein – ein Spiegelbild der Gesellschaft. Die Bundeswehr wurde genau mit dieser Idee des Staatsbürgers in Uniform gegründet.

Eines Staatsbürgers, der den freiheitlich demokratischen Staat, in dem wir leben, verteidigt, gerade weil er dessen Werte und Traditionen schätzt.

Auf diesen Ideen fußte auch die Idee der Wehrpflicht, die eine möglichst große Transparenz und Erfahrung mit der Funktionsweise, den Abläufen und den Aufträgen der Bundeswehr für möglichst viele Bürger erreichen sollte. Ich persönlich empfehle daher auch die Wehrpflicht – oder alternativ verpflichtende soziale Aufgaben – dringend wieder einzuführen – selbstverständlich auch für Frauen. Unsere Landes- und Bündnisverteidigung beginnt nicht bei der Bundeswehr und im Fernsehen. Sie betrifft alle Bürger, die von diesem Schutz und der Sicherung unserer Werte und Interessen profitieren wollen. Dieser Schutz ist nicht per se gegeben. Das haben die Ereignisse der letzten Monate, in denen unsere Nachbarn und wir selbst Opfer von terroristischen Angriffen geworden sind, klar vor Augen geführt. Deshalb sollte sich jeder Bürger für die Verteidigung und Wahrung unserer Werte und Traditionen engagieren – sei es auch nur für eine begrenzte Zeit, die aber dann auf jeden Fall Verständnis weckt für diejenigen, die diese wichtige und unverzichtbare Aufgabe zum Wohle aller zu ihrem Beruf gemacht haben.

Ich könnte mir in diesem Zusammenhang auch einen Bundestag der Zukunft vorstellen, überwiegend besetzt mit Mitgliedern, die in der Bundeswehr in irgendeiner Form gedient haben und die somit die Verhältnisse und Vorgänge der Bundeswehr aus eigener Erfahrung kennen. So könnten sie noch fundiertere Entscheidungen treffen, sei es im Hinblick auf die mittlerweile weltweiten Einsätze oder die sehr komplizierten Zusammenhänge bei der Ausrüstungsbeschaffung. Dann wäre auch allen ganz klar, dass wir eben nicht einfach nur eine Firma in Konkurrenz zu anderen sind. Die Verteidigung unseres Landes ist kein Job wie jeder andere. Ich kenne beispielsweise keine Firmen, die von ihren Mitarbeitern per Eid erwarten, dass diese bereit sind im Extremfall ihr Leben für die Sicherung der Firmenphilosophie zu geben. Oder zum Schutz anderer Mitarbeiter. Und besser noch besonders zum Schutz der Geschäftsführung. Darüber hinaus sind wir in einem weiteren Aspekt absolut nicht vergleichbar, den man sich in einer öffentlichen oder politischen Debatte auch nicht wirklich traut anzusprechen. Von uns Soldaten wird erwartet, dass wir höchst professionell in der Verteidigung unserer Gesellschaft sind und im Extremfall bereit sein müssen dafür auch andere Menschen zu töten.

Um dieses sicherzustellen, steckt die Bundesregierung jedes Jahr Milliarden von Euro in die Ausbildung und die Ausrüstung unserer Männer und Frauen. Sicher – zuallererst in der Hoffnung, dass die bloße Androhung, dass wir unsere Aufgabe exzellent beherrschen, schon ausreicht, die tatsächliche Ausführung zu vermeiden. Wir schicken unsere Mitarbeiter aber inzwischen zur Verteidigung der Demokratie auch in Länder wie Afghanistan, den Irak oder Mali, in denen es leider nicht mehr nur mit dem professionellen Eindruck getan ist. Dort sollen und müssen sie sich – wenn es denn gar nicht mehr anders geht – auch aktiv mit der Waffe durchsetzen können, weil sonst ihr eigenes Leben in Gefahr gerät. Dort gibt es Menschen, die exakt nur darauf aus sind unsere Mitarbeiter töten zu wollen.

Spätestens wenn man sich dieses vor Augen führt, wird klar, dass wir keine Firma sind. Und es wird auch klar, dass wir unter diesen widrigen Voraussetzungen im Vergleich niemals der attraktivste Arbeitgeber sein können. Es wird aber auch klar, dass wir auf keinen Fall nur Mitarbeiter haben wollen, die genau nur diese Aspekte attraktiv finden. Denn dann sind wir sehr schnell bei einer Söldner-Armee. Söldner, die nur für das Geld kämpfen – und eben nicht für ihre Mitbürger, nicht für ihre Werte und auch nicht für ihre Traditionen.

Nein, wir wollen den Staatsbürger in Uniform. Der gut verankert in unserer Gesellschaft ist und deren Werte und Traditionen schätzt und, wenn nötig, mit seinem Leben verteidigt.

Traditionen beruhen auf selbstbestimmten, ausgewählten Werten. Es ist somit richtig sie immer wieder zu prüfen und zu hinterfragen, ob sie noch zu unserer Gesellschaft passen. Das hat unsere Ministerin nun im Lichte der Geschehnisse der letzten Wochen veranlasst. Sie hat angewiesen, den Traditionserlass von 1982 zu überarbeiten. Das halte ich auch für dringend geboten. Was unsere Gesellschaft und unser Land an Veränderungen seit 1982 erlebt hat, ist schließlich eine Menge. Aus dem kalten Krieg mit permanenter nuklearer Bedrohung, in eine Wiedervereinigung mit gleichzeitigem Zerfall der Sowjetunion und dem vermeintlichen Wegfall des Feindes. Mit der Bundeswehr aus der starren Verteidigung der Landesgrenzen ohne nennenswerte Einsätze hin zu einer Armee, die weltweit im Einsatz ist.

Um so weiter wir heute unsere Soldaten wegschicken, um so länger sie weg sind und um so gefährlicher der Auftrag ist, um so wichtiger ist es ihnen Ankerpunkte mitgeben zu können. Damit sie sich auch zu jeder Zeit bewusst sind, wofür sie das alles tun und ihr Leben riskieren.

Und für solche Zeiten und Situationen sind Traditionen manchmal unerlässlich oder zumindest sehr hilfreich.

Wir dienen hier in Wittmund zum Beispiel in einem Jagdgeschwader. Auch wenn wir mittlerweile mit dem Begriff „Taktisches Luftwaffengeschwader“ eine etwas sperrige Bezeichnung dafür gefunden haben, so fliegen wir immer noch Jagdflugzeuge. In einer hoffentlich nie eintretenden, kriegerischen Auseinandersetzung mit uns nicht wohlgesonnenen Menschen wäre auch heute unser Auftrag, andere Jagdflugzeuge als letztes Mittel der Wahl abzuschießen, es dabei selber zu überleben und dieses so lange durchzuführen, bis die andere Seite besiegt wurde. In solchen ultimativen Grenzerfahrungen ist es wertvoll, sich daran erinnern oder einen Halt darin finden zu

können, dass andere Menschen so etwas schon bestanden haben. Und dass manche es nicht einfach nur bestanden haben, sondern ihre Aufgabe in fliegerisch vorbildlichster Art und Weise getan haben. Solche Menschen können dann Vorbilder sein, an denen man sich ausrichtet und eventuell ihre Herangehensweise, oder ihre Einstellung kopiert. Diese Persönlichkeiten können vielleicht sogar einem selber helfen, motivierter und damit noch besser zu werden, um länger überleben zu können und um dem Auftrag noch gerechter zu werden. So eine Persönlichkeit war Manfred von Richthofen.

Er hat keine Symphonien oder Gedichte geschrieben. Er hat keine Baudenkmäler oder Kulturstätten errichtet. Er hat keine Kunstwerke von übernatürlicher Schönheit erschaffen. Er war lediglich der beste Jagdflieger seiner Zeit, den selbst seine Gegner bewunderten. Er war so gut, so professionell, so ansteckend motivierend, dass er in Kürze selber zur Legende wurde. Er und das Image, das mit seinem Namen verbunden ist, ist sein Lebenswerk.

Natürlich muss man heute die Gesamtleistung und den Menschen selber auch kritisch analysieren und sich dabei nicht von Mythen und Legenden blenden lassen. Aber man muss auch fair dabei bleiben und den Kontext der Zeit damals nicht aus dem Auge verlieren – ein brutaler, insgesamt menschenverachtender Weltkrieg, in dem Richthofen nur 25 Jahre alt wurde. Zu diesem Zeitpunkt war er der erste Geschwader-Kommodore. Er hat Taktiken und Verfahren entwickelt, die bis heute gelten. Und trotz heutiger rückblickender Kritik an seiner Person wurde er damals sogar von seinen ärgsten Feinden respektiert und geehrt. Wenn man heute irgendjemanden irgendwo auf der Welt fragt, wer der beste Jagdflieger aller Zeiten ist, dann verspreche ich die 100% Antwort: der rote Baron. Manfred von Richthofen.

Das betrachte ich auch aus heutiger Sicht als eine Leistung, die wir als Soldaten der Bundeswehr ruhig in dem Kanon unserer Traditionen belassen können.

Lassen Sie uns aber auch mit Stolz auf uns selber blicken. Das, wofür der Name Richthofen seit 61 Jahren in der Bundeswehr mit diesem Geschwader steht – die hervorragenden Leistungen, die die Soldatinnen und Soldaten und zivilen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in diesem Geschwader dienten, erbracht haben – bilden schon längst selber eine tadellose und herausragende Tradition. Wir Richthofener haben uns über sechs Jahrzehnte das Vertrauen unserer Demokratie erarbeitet und es verdient.

Wir müssen uns also ganz sicher nicht von etwas distanzieren, neben dem wir niemals standen.

Lassen Sie uns deshalb alle täglich weiter daran arbeiten und dafür sorgen, dass man sich auch in Zukunft auf den Schutz eines Richthofen-Geschwaders – ganz in der Tradition seines Gründers – verlassen kann.

(Die Kommentare zu diesem Eintrag stehen auf moderiert.)

(Archivbild 23. April 1917: Jagdstaffel I, Jagdstaffel 11, Manfred v. Richthofen – Abgebildete Personen: Richthofen (in der Albatros D.III). Von links nach rechts, stehend: unbekannt (möglicherweise Leutnant Karl Allmenroeder); Hans Hintsch; Vizfeldwebel Sebastian Festner;

Leutnant Karl Emil Schaefer; Oberleutnant Kurt Wolff; Georg Simon; Leutnant Otto Brauneck. Sitzend: Esser; Krefft; Leutnant Lothar von Richthofen – Bundesarchiv Bild 183-2004-0430-501 unter [CC-BY-SA 3.0](#))

[AN DER HEIMATFRONT](#) · 23:02h · [BUNDESWEHR, LUFTWAFFE, MANFRED VON RICHTHOFEN, TRADITION](#)

73 Kommentare zu „Bundeswehr und Tradition: Zum Beispiel Richthofen“

« [Ältere Kommentare](#)

Roadrunner | 04. Juli 2017 - 12:51

@ Uhlenspiegel:

„Dagegen war das Verhalten der deutschen Streitkräfte an der Ostfront, insbesondere die Behandlung von Zivilisten, nicht die akzeptierte Norm. Berücksichtigt man dann noch die „Reinwaschung“ der Wehrmacht nach dem zweiten Weltkrieg, dann sind einige konzeptionelle Probleme mit der Traditionspflege IMHO hausgemacht.“

Aber was hat das mit Richthofen zu tun?

Ich finde den Querverweis zur EMDEN aus maritimer Sicht und als ehemaliges EMDEN Besatzungsmitglied sehr interessant und gut gewählt. Auch da war auf der EMDEN III ein gewisser Kommandant später ein unruhmlicher Protagonist im Dritten Reich und trotzdem bleibt für mich EMDEN ein stolzer Name, weil er sich eben auf das erste Schiff mit dem Namen gründet und auch jeder das genau so versteht. So wäre ich nie auf die Idee gekommen, das Geschwader Richthofen in irgend einer Form mit der Wehrmacht zu assoziieren – gut einerseits kenne ich mich bei der Lw nicht aus und wusste nicht, dass es auch im WKII ein solches Geschwader gab, aber selbst wenn,,, Wie bereits erwähnt müsste man sonst auch die Luftwaffe umbenennen. Und eins noch: „Heilige“, sprich Menschen so rein von Fehlern und Charakterschwäche wird man sehr selten finden auf der Welt und in deren Geschichte.

Wenn man also Anforderungen wie ein gewisser Klabaufmann stellt dann wird es generell schwer Vorbilder zu benennen. Dann sollte man auch keine Strassen, Gebäude, Flughäfen nach Personen benennen, denn: irgendwas ist ja immer. Vor allem, wenn man heutige Werte und Normen als Bewertungsgrundlage nimmt und die der Zeit und die allgemeinen Umstände aus dem geschichtlichen Kontext unberücksichtigt lässt.

Ich finde die Rede insgesamt gelungen, auch wenn ich Klabaufmann zustimme, dass ein wenig weniger mehr gewesen wäre und der Redner sich den Exkurs zur Wehrpflicht etc hätte sparen können/sollen. Dennoch als Gesamtleistung noch eine Eins minus von mir :)

klabaufmann | 04. Juli 2017 - 12:52

Hier einmal 2 Links in Sachen Roter Baron und Selbstverständnis:

<http://gutenberg.spiegel.de/buch/der-rote-kampfflieger-3132/1>

https://www.bundesarchiv.de/oeffentlichkeitsarbeit/bilder_dokumente/01055/index.html.de

Möge sich jeder Leser von AGA mal selber ein „Bild“ machen und das dann mit dem Richthofen-Traditions-Bild vergleichen, dass der StvKmdre in seiner „Gedenkfeier“-Rede gelegentlich 100 Jahre vom Jagdgeschwader 1 zum Taktischen Luftwaffengeschwader 71 Richthofen mit großem Pinsel zeichnet, und ob dieses Bild wirklich zeitgemäß und zukunftsfähig ist.

Auslandsdiener | 04. Juli 2017 - 12:55

Taktisches Luftwaffengeschwader scheint mir eine wenig gelungene Eindeutschung von TacAirWing der USAF zu sein. Da hatte wohl mal wieder jemand eine Eingebung...

@Klabautermann: einen Artikel aus der SZ (auch Alpenprawda genannt) als Referenz für Bewertung von Persönlichkeiten heranzuziehen, ist ähnlich geeignet wie Wikipedia als Informationsquelle zu betrachten, da diese Medien keinerlei wissenschaftliche Standards erfüllen. Schade, dass die Diskussion auf einem so niedrigen Niveau geführt werden muss.

Die Wittmunder sollen stolz auf sich, ihre lange Geschichte und den Roten Baron sein – und dabei nicht vergessen, die Geschichte zu verstehen, im Rankeschen Sinne. Das geht nur, indem man sie annimmt, wie sie ist. Und nicht aus heutiger Sicht irgendwas ausblenden, nur weil HG drin vorkommt.

Voodoo | 04. Juli 2017 - 13:04

Und was kann Richthofen jetzt genau für die spätere Karriere von Göring? Hätte er sich aus dem Familiengrab erheben und Herrn Meier züchtigen sollen? Und das Vorwort zu der mir vorliegenden Auflage von Richthofens Memoiren hat übrigens Manfred Wörner geschrieben. Wie darf ich das dann einordnen, etwa Wörner als Verehrer des Nationalsozialismus?

Ich halte fest: Das Heer sucht z.T. Vorbilder in der Wehrmacht – doof. Die Luftwaffe hat Vorbilder in den Luftstreitkräften des kaiserlichen Deutschlands – auch doof. Marine sprechen wir nicht von – geht so. Im Umkehrschluss macht CIR irgendwas mit Internetz – also gut? Ehrlich Leute, so langsam scheint in den Streitkräften ein Generationswechsel überfällig. Gut, dass solche Leute wie OTL Finke aufzeigen, das man auch unaufgeregt und halbwegs sachlich mit der deutschen Militärgeschichte umgehen kann. Da können wir mal wieder von unseren Nachbarn aus den NLD lernen, die im Heer eine Linie bis ins 17. Jahrhundert ziehen und super damit fahren (obwohl die Niederländer auch genug „Brüche“ und Kontroversen in der jüngeren Vergangenheit haben).

Ggf. wäre das auch ein Modell für die Bw, dann stammt die Panzertruppe eben von den Kürassieren ab und kommt am Ende ganz ohne den „schnellen Heinz“ aus. Und für die *bitter vets* blieben am Ende ja trotzdem noch die Erinnerungen an gute Führung bei „Ölige Ostsee ´74“ oder „Wuseliges Wiesel“ im *Fulda Gap*... :-)

Phantomphlyer711 | 04. Juli 2017 - 13:10

Als ehemaliger „Richthofener“ erfüllt es mich mit Stolz und Freude die Rede von Otl. Finke zu lesen. Leider macht es mich auch betroffen zu sehen, wie kommandierende Generäle im vorausseilenden Gehorsam Dinge „klargestellt“ wissen wollen, ohne das irgendjemand etwas missverstanden hatte. Gerade das

Geschwader " Richthofen " dem ich mit Stolz angehören durfte, steht für beispielhaften Einsatz und Motivation für die Verteidigung unserer demokratischen Werte. Auch nur zu denken, es gäbe einen Bezug auf das dunkelste Kapitel der deutschen Geschichte, wird der pflichtbewussten Einsatzbereitschaft der Männer und Frauen des Geschwaders nicht gerecht. " Warum von etwas abrücken, neben dem man noch nie gestanden hat?" das wären die richtigen Worte eines kommandierenden Generals in Richtung Verteidigungsministerium, anstatt eine Ermahnung an die Truppe zu schicken, der dadurch nur bewusst wird, wie wenig Rückhalt sie von der Führung erwarten darf.

klabautermann | 04. Juli 2017 - 13:23

@Voodoo

Manfred Wörner ? War das der, der sich bei Gen. Kießling auch geirrt hat ? :-)

Zimdarsen | 04. Juli 2017 - 13:30

.....und wieder verwechselt man Tradition mit Geschichte.

Wir können uns nur solange an Göring und Dergleichen abarbeiten, wenn wir sie als Bestandteil der Geschichte anerkennen.

Wenn wir alles tilgen (wie Straßennamen an der OSLw) dann wird es schwer.

Was ist seit der Gründung der Bw nicht mehr opportun, obwohl es in seiner Zeit innerhalb des geltenden Rechts oder Gepflogenheiten war. Geschichte muss immer aufgearbeitet werden.

Darf man über demnächst bestimmte ehemalige B.w Inspekture und Minister nicht mehr nennen weil die homophobe oder gegen Gleichstellung waren?

Sachlicher | 04. Juli 2017 - 13:31

@Zimdarsen | 04. Juli 2017 – 10:47

Ich sehe den Ursprung der Debatte und die Beweggründe der Berater/Spitze BMVg schon in der politischen Rechtfertigung beginnend mit Workshop sexuelle Orientierung-Pfullendorf-Ilkkirchen-Durchsuchung Liegenschaften Bw (ist nicht meine Vermischung der Fälle).

Der Fehler war, meinen zu müssen, dass Diversity-Management im Sinne von Laufbahngerechtigkeit sowie der Workshop einer solchen Rechtfertigung bedurft hätten.

Die Aussage: In meiner Ägide und in Folge gilt: Jeder nach seiner Fassung aber eng am Auftrag. Und wir lernen jetzt gemeinsam noch besser damit umzugehen!, hätte gereicht.

Ich bin Ihnen noch die Antwort schuldig worin bzw auf welche Art ich Geschichte und Tradition unterscheide: Drehen wir einmal das ganz große Rad.

Aus der Geschichte operationalisiert man die Momente, die man für eine Tradition braucht, die man will. Insofern eben nichts dagegen spräche, alle WK

II Momente und Metaphern als traditionsunwürdig zu deklarieren. Ob das sinnvoll ist? Ich meine nein.

Das ist noch recht einfach bei ethisch-moralischen Sachverhalten. (Einfach im Sinne von diskutierbar.) Schnell wird klar, dass der Widerstand des Sanitätsfeldwebels Hans Scholl traditionswürdig ist. Das Verhalten eines General Küblers aber ganz sicher nicht, ein Erich von Manstein musste in Nürnberg verurteilt werden, ein Guderian (d. Ä.) muss sich vorwerfen lassen sich in der Nachkriegszeit zunehmend zusätzlich desavouiert zu haben. Auch dass sich Graf von Stauffenberg erst zum Paulus entwickeln musste, usw. ...

Bei militärwissenschaftlichen und militärhandwerklichen Dingen ist das bedeutend schwerer. Deutschland (und die Sowjetunion bzw. Russland) stehen in der Tradition herausragenden operativen Denkens und Handels -Exkurs: ob das auf der militärstrategischen Ebene auch so ist, mag an anderer Stelle betrachtet werden.- Selbstverständlich verwenden wir das und Taktiken wie Techniken, die aus dem WK I und WK II entstammen. Meist sogar ohne es zu wissen. Sollen wir jetzt den Grundsatz: Bewegung nur bei Deckung oder Feuerschutz abschaffen, weil er im WK I erstmals wissenschaftliche beschrieben wurde? Das geht nicht.

Also werden wir auch in Zukunft von Manstein, Beck usw und ihre Entwicklungen in unsere militärwissenschaftlichen Untersuchungen mit einzubeziehen haben. Werden wir von Seekts Ausbildungsanordnungen in Konsequenz des WK I, dass Mannschaft/UA/FA/OA unabhängig des Stands gemeinsam“beginnen“ wieder in unsere Diskussionen aufzunehmen haben ihn ihn „super“ zu finden. Und Truppenführungen wie die Küblers als militärhandwerklich unwürdig verwerfen.

Der deutsche Soldat muss denken können! Das hat unsere Geschichte gezeigt. Das ist es, was wir für die Bundeswehr zu Recht operationalisiert haben (Manche sagen: hatten.) als Tradition.

Zur Rede des stv. Kommodore: Auch mit seinen Äußerungen bzgl. Allgemeiner Dienstpflicht, u. ä. hat er alles Recht Deutschlands auf seiner Seite, eine solche Rede zu halten. Er erfüllt auch den Auftrag seines Dienstvorgesetzten adäquat.

Ich illustrierte an anderer Stelle bereits einmal, dass ich meinen Unteroffizieren und Offizieren auch zustand vor den Frauen und Männern zu äußern, dass sie ein anderes Vorgehen präferierten aber der Auftrag jetzt so rechtmäßig und verbindlich erteilt sei und ohne wenn und aber auszuführen ist.

Beim stv Kommodore gibt es kein wenn und aber. Darauf kommt es an.

klabautermann | 04. Juli 2017 - 13:52

@Voodoo und @Seaking

In Sachen „Emden“-Tradition hier ein kleiner Update wie die Marine mit diesem „Bordschmuck“ umgegangen ist:

<https://web.archive.org/web/20131203060258/http://fregatte-emen.de/ditunddat/eisernes-kreuz-an-royal-australian-navy.html>

„Einst im Krieg bitter verfeindet, unterstrich diese Ehrerweisung nachdrücklich die heute guten und freundschaftlichen Verbindungen beider Marinen.“

Auch so kann man Einheits-/Verbandstraditionen zu einem versöhnlichen Abschluß bringen mit den ehemaligen „Feinden“, die ja im Falle Richthofen sich auch sehr ehrenhaft verhalten haben – aber Aussöhnung steht ja wohl nicht auf

der Traditionsliste der traditionsbewußten, deutschen Jagdfliegerei.

Ich denke einmal, dass die Marine das Emden-EK-Teil von den Down-Unders nicht wieder zurück holen wird, falls es eine neue „Emden“ geben sollte ;-)

Zimdarsen | 04. Juli 2017 - 13:59

@Sachlicher

Sie werden ihrem Nickname gerecht, danke.

Wichtig in diesem Kontext ist der Rahmen der Rede (Funktion und Publikum), Abgrenzung persönliche Meinung und Linie des Dienstgebers.

Seine Meinung zur Aussetzung der Wehrpflicht war überflüssig aber eben seine Meinung.

Wie er vor Untergebenen die Position verkauft ist eine andere Sache.

Aber evtl ist genau das eines unserer Probleme. Man muss Entscheidungen tragen aber nicht teilen und warum können wir in der Bw nicht unterscheiden. Es geht hier doch nicht um einen taktischen Auftrag.

Heiner Möllers | 04. Juli 2017 - 14:10

@ TW: jetzt bitte ich mal den Anwurf von

@ xyz 4.7., 1:10 Uhr zu rüffeln.

Ich empfinde es als unerträglich und unehrlich, vom Kameradschaft ganz zu schweigen – Kinderstube? -, wenn ich auf diese diffus infame Art, versteckt hinter Alias ohne einen Hauch von Aufrichtigkeit und Geradlinigkeit diffamiert werde.

Nein, meinen Respekt – der grundsätzlich jedem gilt – hat „Herr xyz“ nun verspielt.

Sachargumente lese ich bei Ihnen übrigens gerade auch nicht, oder?

Zu Wolfram Wette nur so viel: er eine höchst verdienstvolle, wenngleich etwas sozialdemokratisch eingefärbte Biographie über den ersten demokratischen „Kriegsminister“ Gustav Noske verfasst. Ich kenne Wette gut und weiß, dass er für seine Grundüberzeugungen steht, für die er ein zäher Streiter ist. Das empfinde ich als charakterlichen Vorzug, wenn ich auch nicht immer seiner Meinung bin. Aber er kann „Diskurs“, das kann nicht jeder.

Hans Dampf | 04. Juli 2017 - 14:22

@ Klabautermann:

Herr Oberstlt Finke hat völlig recht, wenn er sagt, dass die „Richthofener“ längst selbst ein Teil der Geschichte der Bundeswehr/Luftwaffe und damit Teil der Tradition derselben geworden sind. Maßgeblich aufgebaut von Oberst Erich „Bubi“ Hartmann (ganz schlimmer Mann, hat mit 352 Flugzeugen mehr abgeschossen als jeder andere und es später überdies gewagt, seinen „Chef“ für die Beschaffung der F-104 zu kritisieren) trägt es einen Traditionsnamen, den man wohl durchaus als „exklusiv“ bezeichnen kann. Im Rheinland fragt man „wie kommt Kuhsch*** auf's Dach?“ Hierauf gibt es verschiedene Antworten, die gängigste ist „sch*** egal, sie ist oben“. So sehe ich das hier sinngemäß auch. Dem Geschwader wurde vom seinerzeitigen Bundespräsident Lübke der

Traditionsname „Richthofen“ verliehen und es ist kein Grund erkennbar, der es rechtfertigen würde, ihn abzuerkennen. Es ist dem Geschwader zu wünschen, dass ein ähnlicher Kotau wie seinerzeit beim JG 74 nicht wieder vorkommt – anderen Verbänden, die einen Traditionsnamen tragen, natürlich auch. Vielleicht eine kleine Plaisanterie zum Schluss: Als Fähnir war ich im Rahmen eines OffzAnw-Austausches für eine Woche in Sandhurst, mit dabei ein Hörsaalleiter, der denselben Nachnamen trägt, wie das Geschwader. Er wurde von einem Briten gefragt, wieso er denn mit diesem Namen beim Heer und nicht bei der Luftwaffe sei, was er scherzhaft mit „seit wir Marine und Luftwaffe haben, hat Deutschland keinen Krieg mehr gewonnen!“ beantwortete. Dies führte, wie bei Briten zu erwarten, zu großer Heiterkeit – in der Bundeswehr des Jahres 2017 würde dies vermutlich betretenes Schweigen oder einen Anruf bei 0800/vonderleyen nach sich ziehen, aber es war ja in Sandhurst und ist schon länger als zehn Jahre her :-).

ThoDan | 04. Juli 2017 - 14:26

@Sachlicher

Stauffenberg und Co, dabei ist natürlich immer die Frage wann hat/darf sich das Militär über die Regierung/Staatsoberhaupt hinwegzusetzen.

Lee, Longstreet, Johnson, Washington, Arnold

Nelkenrevolution

@Klabautermann

AFAIK haben deutsche Flieger im WWII Alliierten Fliegern Geleit zur Notlandung gegeben.

SvenGuenther | 04. Juli 2017 - 14:29

@Klabautermann

Ihnen ist aber schon bewusst, dass das TaktLwG 71 bis 2016 noch dem TaktLwG 31 unterstellt war. Hätte man den Namen Richthofens, nicht mit dem Traditionsverständnis der BW für vereinbar gehalten, hätte man es sicher nicht unter diesem Namen nicht wieder als Taktische Luftwaffengeschwader aufgestellt. Außerdem wäre mir unbekannt, dass eine Namensänderung der Kaserne in Wittmund angestrebt wird, im Gegensatz etwa zu der Kasernen in Rotenburg oder Appen.

Roadrunner | 04. Juli 2017 - 14:36

@Klabautermann:

Mich deutet, Sie messen hier im Bezug auf die EMDEN mit zweierlei Mass. Wenn Sie analog zu Richthofen argumentieren, dürfte es keine neue EMDEN geben – fuer Sie waere das aber wie es scheint kein Problem.

1. Der Kommandant der EMDEN I war ein typischer Vertreter des preussischen Adels (nach heutigen Massstaeben also pfui) und nach dem Krieg Abgeordneter der DNVP (doppelt pfui). Ergo nicht traditionswuerdig, da er massgeblich mit dem Schiff und seiner Geschichte verbunden ist.

2. Doenitz war Kommandant der EMDEN III ! Wenn Sie in der Causa Richthofen mit HG „argumentieren“, dann darf dies hier nicht anders gewertet werden.

3. Von Januar bis März 1911 war der Kreuzer an der Niederschlagung des Aufstandes der Sokehs beteiligt. Nach heutiger Lesart ist der Umgang des Deutschen Reiches mit Aufstaenden in den Kolonien – na raten Sie mal...Pfui natuerlich.

All dies haelt Sie (scheinbar) und mich (definitiv) aber nicht davon ab, die EMDEN als Vorbild im Sinne des selbst vom Feinde vergebenen Ehrennamen „Gentlemen of war“ zu sehen und dabei eben auch die ein oder andere Kirche im Dorf zu lassen.

Wie ich schon vorhin schrieb: Heilige wird man kaum finden, aber im Kontext der Zeit und Gesellschaft gibt/gab es Menschen, die herausragendes geleistet haben, was man auch wuerdigen duerfen sollte. Und da kann es durchaus sein, dass der Dalai Lama seinen Geschwistern als Kind mal den Lolli geklaut hat, aber das macht nichts, wenn man die Lebensleistung des Mannes bewertet.

Zum Heulen | 04. Juli 2017 - 14:52

@ klautermann | 04. Juli 2017 – 13:23

„Manfred Wörner ? War das der, der sich bei Gen. Kießling auch geirrt hat ? ;-“

Ihr Diskussionsbeitrag ist ein gutes Beispiel für die heute salonfähig gewordene ideologisch motivierte Verzerrung des Wirkens von Personen der Zeitgeschichte. So als Mächtigen- Robespierre den Stab über Menschen brechen, weil sie nicht gottgleich und unfehlbar waren, könnte glatt direkt aus dem Stab von Frau von der Leyen kommen. Sie sollten sich als Historiker für das Leyen-Team bewerben.

Oberstleutnant Gero Finke hat sich mit seiner Rede auf die richtige Seite der Geschichte gestellt, der Klautermann stellt sich mit seinen Kommentaren auf die falsche Seite.

Wörner war ein exzellenter Pilot, Reserveoffizier, und Politiker, ein guter Verteidigungsminister von 1982 bis 1988. Anschließend war er bis 1994 ein guter und bislang einziger Deutscher auf dem Posten des Nato-Generalsekretärs bis zu seinem viel zu frühen Erkranken/Tod.

Aus gutem Grund hat Bundeskanzler Kohl das Rücktrittsgesuch von Wörner 1984 abgelehnt, als dieser Verantwortung für seine Fehler in der Kießling Affäre übernahm.

Wenn ich mir z.B. hier

https://de.wikipedia.org/wiki/Manfred_W%C3%B6rner#Auszeichnungen ansehe, wie Wörner vor und nach seinem Tod ausgezeichnet und international gewürdigt wurde, dann scheint das Bild, dass Sie hier von Manfred Wörner zeichnen wollen, der Person nicht gerecht zu werden.

Voodoo | 04. Juli 2017 - 15:07

@ klautermann

Genau, das war der Wörner, der dafür auch Verantwortung übernommen hat und im Gegenzug anschließend seinen Rücktritt anbot... ;-)

Die Sache „Emden“ ist gut und richtig, wäre damit nicht wirklich erledigt; denn schließlich wurde das Schmuckstück als Leihgabe übergeben, als das Schiff

außer Dienst gestellt wurde. Ich bin mir sicher, dass die Marine sich nicht scheuen würde, irgendwann eine EMDEN VI aufzulegen, selbstverständlich mit nagelneuem EK unter der Brücke.

2017 noch von Aussöhnung zu sprechen, wirkt darüber hinaus etwas angestrengt, wenn selbst die *Sun* 1999 sinngemäß schon schrieb: „Luftwaffe – it is good to have them on our side this time.“ Ist ein büschen wie beim ollen Bob: „The Times They Are a-Changing“.

Voodoo | 04. Juli 2017 - 15:20

@ Heiner Möllers

Ich weiß nicht, finden Sie Wette tatsächlich noch „lesenswert“ (bitte ohne Spitze verstehen)? Seine Darstellung über den „deutschen Militarismus“ fand ich platt, da wir mittlerweile aus dem europäischen Kontext wissen, dass das Phänomen Militarismus sich Anfang des 20. Jahrhunderts nicht nur auf Preußen / das Deutsche (Kaiser-)Reich begrenzen lässt, sondern überall vorhanden war (als ein Stichwort: Kinderspielzeug und -kleidung vorm / im 1.WK).

Und gab es bei der „kritischen Militärgeschichte“ nicht auch einen Generationswechsel hin zu den *Modern Military Studies*? Neitzel liest sich nämlich grundsätzlich differenzierter und sachlicher, wie ich finde...

Pilgrym | 04. Juli 2017 - 15:26

@klabautermann | 04. Juli 2017 – 13:52

Zitat: „Ich denke einmal, dass die Marine das Emden-EK-Teil von den Downs nicht wieder zurück holen wird, falls es eine neue „Emden“ geben sollte ;-“

Aber hoffentlich wird die Marine für die mögliche Korvette EMDEN ein neues „EK-Teil“ anfertigen und an der Brücke anbringen – und das Beiboot wieder AYESHA nennen.

Das an der EMDEN V war ja auch nicht das Original – dafür war's denn doch ein bisschen groß....

T.Wiegold | 04. Juli 2017 - 15:33

@all

Es ist schon schwer genug, bei der – zeitaufwändigen – Moderation der Kommentare bei diesem Thema das rechte Maß zu finden. Und leider ist in jüngster Zeit die *separation of warring parties by force* massiv als Auftrag hinzugekommen.

Mit anderen Worten: Wenn jetzt nicht nur die Klagen kommen „warum wurde mein Kommentar gelöscht, aber der andere nicht“, sondern zusätzlich noch „warum wird der zur Ordnung gerufen, der aber nicht“, dann ist irgendwann ein Punkt erreicht, an dem ich sagen muss: Der einzige Weg, dass nicht ständig jemand mir falsches Verhalten vorwirft, ist die grundsätzliche Sperrung der Kommentarfunktion. Ich wäre dankbar, wenn es nicht so weit kommen müsste.

Und ehe jetzt wieder einzelne aufschreien: Das geht ohne Ansehen der Person

in die ganze Runde.

OMaat | 04. Juli 2017 - 15:45

Als ehemaliger Angehöriger der fast abgeschafften Gattung der Marineflieger kann ich ja froh sein, daß wir im 3. Reich keine Vorgänger hatten.

War alles die Luftwaffe schuld

Im Ernst.....

Jetzt steht also Richthofen zur Disposition; folgen wird wahrscheinlich sein Vorgesetzter und Lehrer Oswald Boelcke der Richthofen mag es verzeihen der eigentliche Entwickler moderner Luftkampfaktiken war. Und was passiert mit Johannes Steinhoff, Jagdflieger im 2. Weltkrieg und auch General der Bundesluftwaffe?

Dann wär da auch noch der tatsächlich beste Jagdflieger aller Zeiten Erich Hartmann. Sein Name bleibt verschont. Wahrscheinlich weil er in der Bundesluftwaffe in Ungnade fiel. Heute vielleicht sein Glück.

Alles schlechte Menschen? Oder einfach nur Menschen ihrer Zeit, erzogen und geformt in und von ihrer Zeit. Deshalb keine Vorbilder für Soldaten? Mut, Pflichterfüllung, Opferbereitschaft sind soldatische Tugenden in allen aktuellen und früheren Streitkräften aller Länder und sie sind nicht systemabhängig.

JPG | 04. Juli 2017 - 16:00

@Voodoo | 04. Juli 2017 – 15:20

Ausgerechnet Wette war es u.a., der auch die verschiedenen Militarismen in Europa herausgearbeitet hat.

Selbst wenn er „nur“ den preußisch-deutschen Militarismus als

Untersuchungsgegenstand bearbeitet hätte, verstehe ich nicht, inwiefern Sie seine Lektüre „platt“ finden.

Welche Schrift von Neitzel zum Thema Militarismus empfehlen Sie denn?

SEAKING | 04. Juli 2017 - 16:04

@klabautermann

...wieder nicht einig.

Nein, das „orginal“ EK der EMDEN V hätte mit Schiffsnamen in die

Wehrhistorische Sammlung an die „Burg“ gehört. Eine Kopie wäre für die

Australische Marine gut genug gewesen. Fehler des damaligen Inspekteur Adm Schimpf...

[« Ältere Kommentare](#)

Kommentar schreiben.

Name (erforderlich)

E-Mail (nicht sichtbar) (erforderlich)

Website (optional)



WAS IST IHNEN DIESES BLOG WERT?

Augen geradeaus! ist unabhängig, werbefrei und wird allein von den Leserinnen und Lesern finanziert. Mehr dazu [hier in der Liste der häufigen Fragen](#). Auch Ihre Unterstützung hilft.

TWITTER: THOMAS WIEGOLD

RT @ARG_AFG: 'US support to #afghanistan is not taken for granted': Pres @ashrafghani told members of Senate Armed Services Committee. 1/4...
01:43:55 PM Juli 04, 2017

IM BLICK

G36
Rubriken 'Bällebad' & 'Drehflügler'

FEEDS

RSS
ATOM
Kommentarfeed

BLOGROLL

Battlespace
Bendler-Blog
Bruxelles2 – l'Europe de la défense
Bundeswehr
Danger Room
IISS Military Balance Blog
Information Dissemination
Kings of War
Long War Journal

[NATOSource](#)
[Pivot Area](#)
[Por Tierra, Mar y Aire](#)
[registan.net](#)
[Secret Défense](#)
[Small Wars Journal](#)
[Strategie&Technik-Blog](#)
[WashingtonPost Checkpoint](#)
[www.Nachtwei.de](#)

© 2017 · AUGEN GERADEAUS